

Jimi durch den Talhof swingt

Musik Das Duo Burr & Klaiber spielte im Heidenheimer Café Walden ein Weihnachtsprogramm im Spannungsfeld zwischen Klassik, Blues, Flamenco und der Hoffnung auf friedliche Zeiten. Von Jens Eber

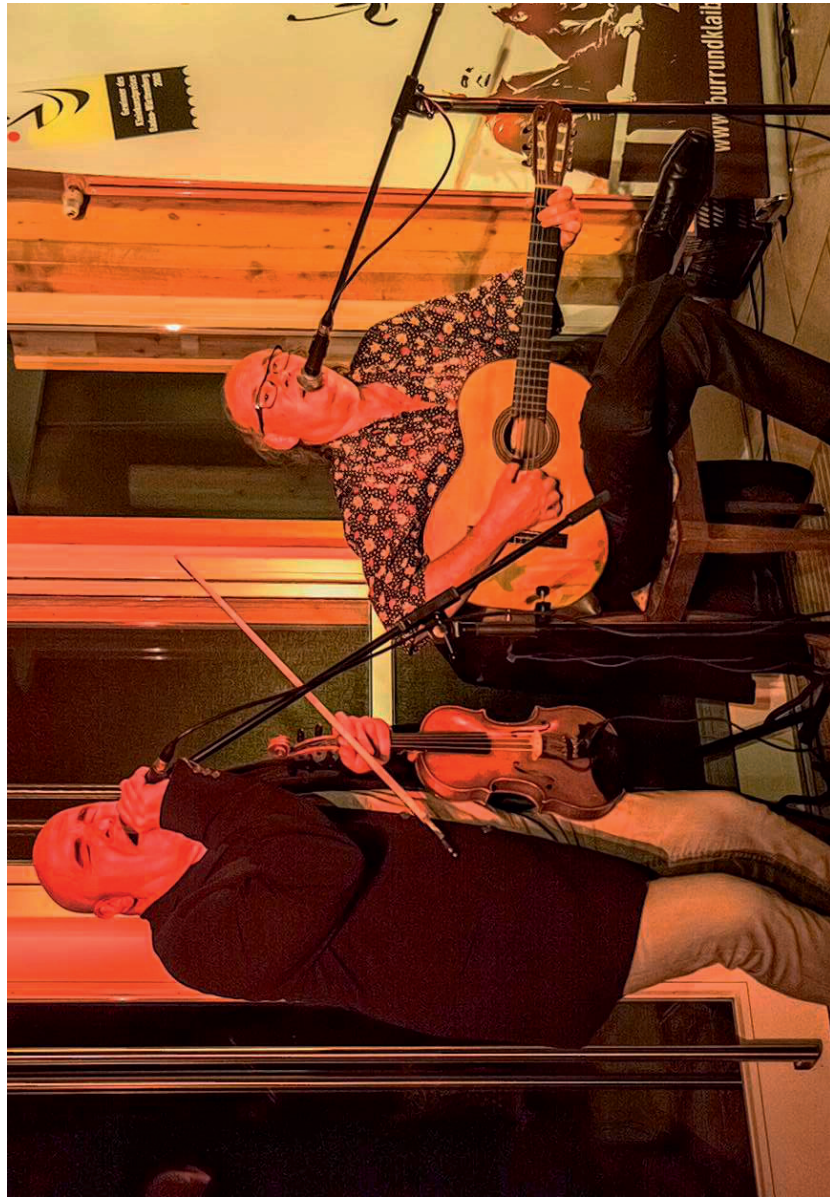
Wenn die Technik einen so heimtückischen Streich spielt, braucht es Nervenstärke: Noch beim Aufbau und Soundcheck funktionierten Sigi Klaibers Effektgeräte offenbar tadellos, als er dagegen am Samstagabend zusammen mit seinem Partner Winfried Burr ins Konzert einstieg, begann eines der Kästchen zuerst verhalten zu knacken, um sich dann zu einem schauerhaften elektronischen Störfeuer auszuwachsen. Das Stück, mit dem die beiden Musiker ihr Publikum im Café Walden auf dem Heidenheimer Talhof sanft in ihr Programm locken wollten, verpuffte nahezu wirkungslos.

Für weniger erfahrene Musiker wäre der Abend vielleicht gelaufen gewesen, die beiden Akteure des Abends aber fanden nach diesen Schrecksekunden bald zu ihrer Form zurück – und die war einmal mehr unwirrend.

Einige Jahre waren Burr & Klaiber nicht mehr in Winfried Burrs Heimatstadt aufgetreten, mangels geeigneter Örtlichkeiten vor allem. Umso dankbarer nahm das Duo die Gelegenheit wahr, in der heimeligen Umgebung des Talhofs zu spielen. Dankbar schien auch das Publikum, das an Tischen, auf Sofas und auf Stühlen das Café bis in die hinteren Winkel füllte.

Wer Burr & Klaiber kennt, ahnte schon, dass es beim angekündigten Weihnachtsprogramm nicht um das schöne Absingen bekannter Jahresweisen gehen sollte. Klar, da taucht auch „Komet, ihr Hirten“ auf, das Lied aber erfährt binnen Minuten eine wundersame Transformation, von der zarten Melodie hin zum brachialen Blues, bei dem Klaiber zeitgleich Gitarre und Bass auf seiner Sechssaitigen spielte.

Noch mehr Energie legten die Vollblutmusiker in das feine Ansinnen, ihre ganz eigene Weihnachtsbotschaft in ihr Publikum einzukern zu lassen. Das gelang ihnen mit einer Song-Auswahl, die vor allem Liebe und Frieden zum Thema hatte. Und kann es in diesem



Mehr als die Summe zweier Musiker: Winfried Burr und Sigi Klaiber am Samstagabend im Café Walden.

Foto: Jens Eber

Zusammenhang ein besseres Weihnachtslied als „Imaginé“ geben? Aus einer zarten Improvisation schälte sich John Lenmons Stück langsam heraus, bis Winfried Burr die Gesangsmelodie auf der Geige übernahm.

Auch bei den Liebesliedern umschifften Burr & Klaiber den Kitsch gekonnt, denn wo gibt es Liebe schon ohne kleine Brüche, die am Ende die schönsten Stücke schreiben? „Ain't no sunshine“ von Bill Withers ging da dank Klaibers Stimme ebenso zu Herzen, wie Jimi Hendrix' „Little wing“, das ganz

bezogen das auf ihr Vermögen, sich musikalisch auch wortlos zu verstehen. Da reicht ihnen ein Blick, um zu wissen, was der andere gerade vorhat. Und auch, wenn sie gerade noch so tief in emotionalen Ausbrüchen stecken, finden sie immer wieder zum Anfangsthema zurück. In dieser Hinsicht sind Burr & Klaiber viel mehr als die Summe zweier Musiker, sondern ein musikalisches Ereignis.

Und das Wagnis des Walden-Teams, eine erste eigene Kulturveranstaltung auf die Beine zu stellen, wurde durchaus belohnt.

zarte Töne, die in ihrer kecken Steigerung schließlich an die Wucht von Led Zeppelin erinnerten.

Als „Uraufführung“ brachten sie „Für mich soll's rote Rosen regnen“ von Hildegard Knef zu Gehör, das Burr mit sehr körperlicher Inbrunst sang. Neu im Programm auch die von Klaiber sanft untermalte Rezitation von Conrad Ferdinand Meyers Ballade „Füße im Feuer“, das Burr in Erinnerung an den Schauspielunterricht seines Waldorfschullehrers las. Sie seien wie ein altes Ehepaar, haben Burr & Klaiber schon einmal erzählt – und